

# Wochenblatt

für

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsammt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Inseratentnahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag.

N. 99.

Dienstag, den 16. December

1873.

#### Bekanntmachung, die Anmeldung zur Königlichen Unteroffizierschule in Marienberg betreffend.

Die nächste Aufnahme in die Unteroffizierschule findet am 1. April 1874 statt und wird Nachstehendes dazu bekannt gegeben.

1) Die Unteroffizierschule hat die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen, zu Unteroffizieren heranzubilden und erhalten die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und Unterricht in alle Dem, was sie befähigt, s. Z. bei sonstigen Qualifikationen auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes, resp. des Militärverwaltungsdienstes zu erlangen. Der Cursus der Unteroffizierschule ist, sofern der Eintritt der Zöglinge nicht gleich in eine höhere Classe der Schule erfolgt, ein dreijähriger. Der Aufenthalt in der Unteroffizierschule an und für sich giebt den jungen Leuten keinen Anspruch auf die Beförderung zum Unteroffizier. Solche hängt lediglich von der guten Führung, dem bewiesenen Eifer und der erlangten Dienstkenntnis des Einzelnen ab. Nach Beendigung des Cursus werden die betreffenden jungen Leute in die Armee vertheilt und zwar als Gemeine, wobei jedoch nicht ausgeschlossen bleibt, daß die Vortrefflichsten, welche bereits in der Anstalt zu Gefreiten, resp. zu überzähligen Unteroffizieren ernannt werden können, sogleich in etatsmäßige Gefreiten- resp. Unteroffizierstellen einrücken. In Bezug auf die Vertheilung der ausscheidenden jungen Leute an die resp. Truppentheile ist in erster Linie das Bedürfnis in der Armee maßgebend, in zweiter Linie sollen die Wünsche der Einzelnen in Betreff der Ueberweisung zu einem bestimmten Truppentheile nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

2) Unteroffizierschüler, welche nicht die bestimmte Aussicht gewähren, die Qualifikation zum Unteroffizier zu erlangen, werden vorbehaltlich ihrer späteren gefeslichen Militär-Dienstpflicht aus der Unteroffizierschule entlassen.

3) Der in der Unteroffizierschule Aufzunehmende muß a) wenigstens 14 Jahr alt und confirmirt sein, darf aber das 18. Lebensjahr noch nicht wesentlich überschritten haben, b) muß eine Körper-Constitution haben, die ihn als künftig befähigt zum Eintritt in die Armee erscheinen läßt, c) muß sich tadellos geführt haben, d) muß zum Mindesten leserlich und richtig schreiben und lesen und die vier Species rechnen können, e) muß unter Zustimmung und unter Beirath seiner Eltern, bez. seines Vormundes und der noch lebenden Mutter, sowie des Vormundschaftsgerichtes sich gerichtlich verbindlich machen, über den gefeslich vorgeschriebenen 3jährigen activen Dienst im stehenden Heere hinaus, für die in der Unteroffizierschule verbrachte Zeit noch einen gleichen Zeitraum activ weiter zu dienen.

4) Die Anmeldungen zur Unteroffizierschule müssen unter Beifügung a) des Geburtscheines resp. Taufcheines, sowie des Confirmationsscheines, b) eines Führungs-Attestes seiner Obrigkeit und seines Lehr- oder Brodbherrn, c) eines ärztlichen Zeugnisses über Gesundheit und Körper-Constitution, d) eines Schulzeugnisses, e) einer Bescheinigung über die unter 3e) gedachte elterliche bez. vormundschaftliche Zustimmung, bis zum 1. Januar 1874 bei dem Commando der Unteroffizierschule zu Marienberg oder bei dem heimathlichen Landwehr-Bataillon-Commando durch persönliche Vorstellung bewirkt werden. Die Angemeldeten werden sodann, sowohl in körperlicher als auch in geistiger Beziehung von dem Commandeur der Anstalt, bez. den Landwehr-Bataillon-Commandeuren, unter Zuziehung eines Arztes einer Prüfung unterworfen, über deren Erfolg Bericht an das Kriegs-Ministerium zu erstatten ist, welches hierauf wegen der Aufnahme sämtlicher Angemeldeten Entscheidung faßt.

5) Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug, 2 Hemden und mit zwei Thalern zum Ankauf der nöthigen Utensilien zur Reinigung der Armatur und Bekleidung versehen sein.

Dresden, den 8. December 1873. Kriegs-Ministerium.

Für den Minister: von Bülow.

Zur Ergänzung des mit Ablauf dieses Jahres ausscheidenden Drittheils der hiesigen Stadtverordneten und Ersatzmänner sind drei Stadtverordnete und zwei Ersatzmänner zu wählen.  
Diese Wahl soll

Dienstag den 16. December ds. Js.

stattfinden, und werden demgemäß unter Hinweis auf die Vorschrift in § 11 des hiesigen Localstatutes und mit Bezug auf die im Rathshaus hängende Wahlliste sämtliche stimmberechtigte Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, an dem gedachten Tage in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Rathsessionszimmer vor der Wahldeputation bei Verlust des Stimmrechtes für gegenwärtigen Fall persönlich zu erscheinen und die Stimmabgabe zu bewirken.

Auf den Stimmzetteln sind diesmal vier ansässige und ein unansässiger Bürger aufzuzeichnen.  
Wilsdruff, am 6. December 1873.

Der Stadtrath.  
Bürgermeister Adv. Ernst Sommer.

#### Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 16. December.

Von den Einsendern des auf der letzten Seite im heutigen Blatte befindlichen Wahlvorschlages zur heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl werden wir ersucht, auch an dieser Stelle nochmals an die Wahl zu erinnern, was wir hiermit thun und dabei gleichzeitig alle Wahlberechtigten ersuchen, der Wichtigkeit der Wahl städtischer Vertreter eingedenk zu sein, sich die kurze Zeit von ihrer Arbeit zu trennen, um an der Wahlurne die Pflicht auszuüben, die einem jeden Wahlberechtigten auferlegt ist.

— Heute Abend findet im Saale zum goldenen Löwen das erste Winter-Abonnement-Concert des Herrn Stadtmusikdirectors Rieszig statt; das in letzter Nr. unseres Blattes befindliche Programm verspricht Musikfreunden einen genussreichen Abend, es

läßt sich auch erwarten, daß das Concert gut besucht wird, was auch unserm Herrn Musikdirector gegenüber sehr zu wünschen ist. Wenn man nun aber bedenkt, daß die Damentwelt an einem solchen Abend gegen 3 Stunden in einen höchst lästigen Cigarrenrauch eingehüllt dasitzen muß, so finden wir die im heutigen Blatte ausgesprochene Bitte des Herrn Stadtmusikdirectors als eine vollkommen berechtigte, schließen uns derselben hiermit an, in der Ueberzeugung, daß sie Beachtung finden wird.

— Auch die Vertreter unserer Stadt haben es für gut befunden, vorigen Donnerstag eine Deputation an Sr. Maj. den König Albert zu senden, um die Glückwünsche der Stadt Wilsdruff zu höchstbesseher Regierungsantritt auszusprechen, sowie auch das herzlichste Bedauern über den Tod Sr. Maj. des Königs Johann auszudrücken. Die Deputation bestand aus den Herren Bürgermeister Sommer und Stadtverordnetenerstamann G. Günther; die denselben von Sr.

Maj. dem König gewährte Audienz ist selbstverständlich eine kurze gewesen, da zahlreiche andere Deputationen aus verschiedenen Theilen des Landes an demselben Tage zu demselben Zwecke anwesend waren, doch hat sich Se. Majestät angelegentlich nach den Verhältnissen unserer Stadt erkundigt, und als der Herr Bürgermeister bei dieser Gelegenheit des in nächster Nähe unserer Stadt zu gewinnenden Eisensteines Erwähnung gethan, den Wunsch für unsere Stadt ausgesprochen, daß durch eine Bahn sich recht bald Eisen mit Eisen verbinden möge. — (Ja, möge recht bald dieser Wunsch in Erfüllung gehen!)

Der Dresdner Stadtrath geht jetzt mit einer Revision der auf das Jahrmarktswesen bezüglichen Einrichtungen um. Die „Dr. N.“ hören, daß er sich für die Beschränkung der Jahrmarktstage auf Montag und Dienstag, also Abschaffung des dritten Tages, sowie für das Verbot des öffentlichen Musikmachens erklären wird.

Aus Verdau, 6. December, berichtet man dem „Dr. Journal“: Gestern Vormittag in der 10. Stunde traf der auf dem Rittergute zu Weissenbrunn angestellte Revierjäger Wünsche auf Steimplieser Klur im Holze mit dem berüchtigten und gefährlichen Wilddiebe Radstübner aus Verdau, welcher wegen Wilderei und lebensgefährlicher Bedrohung bereits früher 4 Jahre Zuchthausstrafe verbüßt hat, zusammen, und es kam zwischen Beiden zu einem sehr ernstlichen Kampfe, in welchem der Jäger in Folge der außergewöhnlich starken Körperkräfte des Wilddiebes unterlag. Letzterer schlug den Jäger mit dem Rohre der Stockflinte, welche er bei sich führte, mehrfach heftig über den Kopf, verwundete ihn dadurch, rief ihm zu, daß er ohne Weiteres sterben müßte und daß er ihn dann vergraben würde, entriß dem Verwundeten die geladene Doppelflinte, spannte beide Hähne und drohte Wünsche zu erschießen. Nur auf das eindringlichste Bitten des Jägers und nach einem von ihm in knieender Stellung geleisteten Schwur, daß er Radstübner nicht verrathen wolle, ließ dieser von seinem verbrecherischen Vorhaben ab und den Jäger frei, für dessen Leben nach ärztlichem Ausspruch Gefahr nicht zu besorgen sein dürfte. Der Wilddieb ist heute Nacht verhaftet worden.

Der so berühmt gewordene Trompeter von Mars la Tour hat durch Vermittelung der „Gartenlaube“ eine auskömmliche Stellung, für den Rest seines Lebens und für seinen brustkranken Zustand passend, bei dem Rittergutsbesitzer Dieze auf Pomßen bei Grimma gefunden, in dessen Schloß er am 1. Dec., angekommen ist. Auch sind bei der Redaction des genannten Blattes 531 Thaler 5 Sgr. eingegangen, welche der Trompeter als Weihnachtsgabe erhält.

Leipzig. Ein bedenkliches Unheil richtete am Donnerstag in der Familie eines in der Gerberstraße wohnenden Kaufmanns eine Petroleumlampe an. Dieselbe explodirte aus irgend einem Grunde und bald stand die ganze Stube in Flammen. Zum Glück ist Niemand beschädigt worden, auch unterdrückte man das Feuer bald; von der ernstlichen Gefahr, welcher man glücklich entgangen war, zeugten aber eine ganze Anzahl zersprungener Fensterscheiben, die weggebrannten Gardinen und die angepöhlten Diefeln und Neubles.

Eine eigenthümliche Tödtung ist am 6. d. M. Abends in Rehnisdorf bei Elster erfolgt. Ein Schmied und früherer Hausbesitzer, Namens Haase aus Mährsdorf, drang in die Wohnung eines Tischlers, in vollster Trunkenheit ein. Der Lehrling des Tischlers, der herbeieilte, um den frechen Eindringling hinauszubefördern, verwundete denselben gelegentlich des sich entspinrenden Kampfes mit einem Schnitzmesser — wie er, der Lehrling, behauptet, ganz ohne sein Wissen und Wollen. Haase wankte in seiner Trunkenheit, nachdem er aus dem Hause geworfen, das Dorf entlang weiter, sank aber am Ende desselben zusammen und starb. Als Ursache zum Tode wird starker Blutverlust angenommen.

Nachdem der Oberpräsident von Posen sich in höherem Auftrage „beehrt“ hatte, den Hrn. Erzbischof Ledochowski zur Niederlegung seines erzbischöflichen Amtes „ganz ergebenst“ auszufordern, mit dem Ersuchen, ihn, den Oberpräsidenten, binnen acht Tagen „mit einer geneigten entsprechenden Rückantwort versehen zu wollen“ und mit der „ganz ergebensten“ Benachrichtigung, daß, wenn innerhalb der gedachten Frist keine oder nicht die gewünschte Erklärung erfolge, bei dem kirklichen Gerichtshofe in Berlin die Einleitung des Verfahrens auf Amtsentlassung werde beantragt werden, stützte der Erzbischof seine abweisende Erklärung vom 25. November auf folgende Hauptpunkte: Seit dem Beginn des Kampfes zwischen Staat und Kirche habe sich nur zu oft gezeigt, daß die Regierungsorgane von dem Wesen des h. kath. Glaubens kein klares Verständniß besäßen und nicht zu erfassen vermöchten, welche Pflichten dieser Glaube seinen Bekennern auferlege. Das bischöf. Amt werde von Gott durch die Hände seines sichtbaren Stellvertreters auf Erden verliehen und keine weltliche Macht sei jemals im Stande, eine solche Verleihung aufzuheben, denn die von Gott eingesetzte Gewalt könne von Menschen nicht vernichtet werden. Die angedrohte Amtsentsetzung durch einen Staatsgerichtshof sei sonach vor Gott, angesichts der Kirche und der ganzen kathol. Welt bedeutungslos. Eine freiwillige Niederlegung der erzbischöf. Würde könne zwar unter Umständen mit ausdrücklicher Genehmigung des h. Vaters stattfinden, aber er, der Erzbischof, würde es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für eine Schmach halten, diesen Weg einzuschlagen, die ihm anvertraute Heerde der Gefahr des Unglaubens, der Keterei und Trennung preis zu geben, um sich eigenen Nützlichkeiten und Gefahren zu entziehen. Alle zur Begründung der ganz eigenthümlichen Aufforderung angeführten Thatsachen enthielten nur ein ehrenvolles Zeugniß treuer Pflichterfüllung

2 für ihn und für die ihm anvertrauten Geistlichen und Gläubigen. Dafür fühle er sich zum Danke verpflichtet, wenn auch die Regierung einen anderen Standpunkt einnehme. Sei es doch auch schon in den ersten Jahrhunderten der christl. Kirche vorgekommen, daß heidnische Behörden diejenigen der Auflehnung gegen die staatliche Gewalt beschuldigt und als Aufrührer behandelt hätten, welche dem Kaiser gegeben, was des Kaisers ist, aber vor allem Gott, was Gottes ist. Ebenso würden auf Grund unerklärbarer Schlüsse auch heute die Katholiken für Feinde der staatlichen Ordnung erklärt, obwohl die von den Geistlichen und Gläubigen in dem jetzigen Kampfe gezeigte Standhaftigkeit und Beharrlichkeit nichts anderes sei, als eine Frucht der Gnadenfülle und Barmherzigkeit Gottes: denn weder menschliches Beispiel noch Aufmunterung und Mahnung könne so erhabene Wirkungen hervorbringen. Diese seien allein das Werk Gottes.

Am 10. December Nachts ist der Bazaine'sche Prozeß in Trianon geschlossen worden. Marschall Bazaine wurde für schuldig erkannt 1) die Festung Metz übergeben 2) mit der Armee in offenem Felde capitulirt 3) vorher nicht alles gethan zu haben, was ihm Pflicht und Ehre vorschrieben. Er wurde in Folge dessen einstimmig zur Degradation und zum Tode verurtheilt. Unmittelbar vorher hatte er sich erhoben und tief ergriffen erklärt: Ich trage zwei Worte in der Brust: Ehre und Vaterland. Ich habe 42 Jahr meinem Lande gedient, ohne gegen diesen stolzen Wahlspruch zu verstoßen. Ich habe, ich schwöre es vor Christus, Frankreich niemals verrathen. — In der letzten Sitzung hatte Lachaud, der Vertheidiger Bazaine's, folgendes Schreiben des Prinzen Friedrich Carl verlesen: „Ich erkläre durch das gegenwärtige Schreiben, daß während der Belagerung von Metz der Marschall Bazaine niemals nach meinem Hauptquartier in Borny gekommen ist; ich habe den Marschall das erstemal nach der Capitulation von Metz gesehen.“ Ein zweites Schreiben desselben Prinzen lautete: „Ich erkläre, daß ich dem Marschall Bazaine meine vollste Hochachtung zolle, namentlich für die Energie, mit welcher er die verhängnißvolle Capitulation von Metz verzögerte.“ Beide Schreiben wurden mit tiefer Stille aufgenommen. Das Urtheil der größeren deutschen Zeitungen über den Abschluß des Bazaine'schen Prozeßes läuft fast einstimmig darauf hinaus, daß der Gerichtshof und sein Präsident, der Herzog von Aumale, nichts weniger als vorurtheilhaft frei und gerecht zu Werke gegangen sind. Frankreich wollte einen sichtbaren Sündenbock für die Niederlagen des letzten Krieges haben und das Kriegsgericht in Trianon schaffte ihn zur Stelle. „Frankreich“, sagt die „Spen. Ztg.“, „wird angesichts dieses Urtheilspruches aufathmen, es hat jetzt seinen großen Schuldigen, dem alle Schmach des Krieges 1870 bis 1871 aufgeladen werden kann, während die übrigen Sünder straflos ausgehen und das französische Volk selbst triumphirend verkünden kann, daß es gesiegt haben würde, wäre es nicht verrathen worden. Unmittelbar nach dem Urtheilspruche haben sämmtliche Richter ein Gnadengesuch für den Angeklagten an den Marschall-Präsidenten Mac Mahon adressirt. Die Entscheidung Mac Mahon's wandelt die Todesstrafe in 20jährige Einschließung um und hebt die Formalitäten der Degradation auf, nicht aber ihre Wirkung. Zur Einschließung Bazaine's ist, wie man unterrichteter Seits wissen will, die Insel St. Marguerite, unweit Cannes im Departement Var, bestimmt. Wie die „Gazette des tribunaux“ mittheilt, hatten die Mitglieder des Gerichts in dem bei dem Marschall-Präsidenten eingereichten Gnadengesuche erklärt, sie hätten zwar als Richter die Strenge des Gesetzes walten lassen müssen; sie wollten indessen daran erinnern, daß der Marschall Bazaine das Commando unter den schwierigsten Umständen übernommen und sich auf dem Schlachtfelde stets seiner selbst, seiner Vergangenheit und der Armee würdig gezeigt habe, in welcher er, seit seinem freiwilligen Eintritt im Jahre 1831, während seiner ganzen Dienstzeit eine so rühmliche Führung aufzuweisen habe. In einem an seinen Vertheidiger gerichteten Schreiben spricht der Marschall Bazaine demselben seinen Dank aus und ersucht ihn, keine Schritte zu seinen Gunsten zu thun, da er keine Abänderung der Sentenz verlange. Er erwarte seine Rechtfertigung allein von der Zeit und von der Beschwichtigung der Leidenschaften und sehe, fest entschlossen und stark durch sein gutes Gewissen, der Vollstreckung des Urtheilspruches entgegen.“

#### Dresden, 15. Decbr.

Unser hohes Königshaus ist abermals in die tiefste Trauer versetzt worden: Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Preußen, die durchlauchtigste Schwester unserer Königin Mutter (Zwillingschwester) und Ihrer Majestät der Königin Marie, sind vorige Nacht 11 Uhr 15 Minuten im königlichen Residenzschlosse hier selbst sanft und selig verschieden. Die Ueberführung der hohen Leiche nach Sanssouci wird in aller Stille und wahrscheinlich in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch erfolgen.

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 17. December:  
Adventspredigt und Communion.  
9 Uhr Beichte.

3

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir unsere Hauptagentur  
für **Wilsdruff und Umgegend**  
dem **Herrn H. Günther in Wilsdruff**

übertragen haben.

Dresden, den 13. December 1873.

**Directorium**  
**der Sächsischen Lebens-Versicherungs- und Spar-Bank.**  
Dr. Carl Serrius. Oscar Grimmel.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschluß der verschiedenartigsten Lebens-Versicherungen und bin zur unentgeltlichen Abgabe von Prospecten und Antragspapieren, sowie zur Ertheilung von jeder sonst noch gewünschten Auskunft gern bereit.

Wilsdruff, den 13. December 1873.

**H. Günther,**

Haupt-Agent

der Sächsischen Lebensversicherung- und Spar-Bank.

Solide und thätige Agenten werden überall von demselben angestellt.

Eine größere Partie

**Lama**

in vorzüglichen Qualitäten und vielerlei Mustern, zu

**Kleidern, Jacken und Hemden**

passend, empfiehlt

**Carl Kirscht, Wilsdruff.**

Neue Sultania-Rosinen,  
Neue Clemé-Rosinen,  
Neuen Genuefer Citronat,  
ff. Schles. Salzbutter,  
Neue Wall- und Haselnüsse

empfehlen

**Bruno Gerlach.**

Feinste Münchener Apollo-Kerzen,  
Feinste Crystal-Kerzen,  
Pa. Petroleum, raff. Rüböl

empfehlen zu den billigsten Preisen

**Bruno Gerlach.**

**Haar- und Korksohleneinlagen**

empfehlen billigst

F. Thomas & Sohn.

**Tauslinge, Puppen, Puppenköpfe,**

empfehlen billigst

F. Thomas & Sohn.

**Bilderbücher**

in großer Auswahl empfehlen billigst

C. H. Siegel, Schulgasse.

**Roggenfuttermehl,**

**Roggenkleie,**

**Weizenkleie**

empfehlen

die Mehlhandlung  
von **C. G. Hilfert in Wilsdruff.**

**Weihnachts-Ausverkauf.**

**Billig!**

**Billig!**

50 Stück Kleiderstoffe, à Elle von 2 Ngr. an, sowie Paletots von 4 Thlr. an, Jaquettes von 2 Thlr. an, wollene und baumwollene Tücher von 12 Pfg. an empfiehlt dem geehrten Publikum

Rothschönberg.

W. Bretschneider.

**100 Langhausen,**

schöne starke lange Waare, sollen Freitag den 19. d. M., von Vormittags 10 Uhr an, im Gasthose zu Tanneberg meistbietend verkauft werden.

Klöber.

**Jaquettes**

in reichhaltiger Auswahl von 2-6 Thlr.,

**dergl. für Kinder**

empfehlen

Carl Kirscht, Wilsdruff.

**Dresden,**

Altstadt, Wilsdrufferstr. 9.

**Wien. Esterhazykeller Dresden.**

empfehlen die vorzüglichsten ungarischen u. österreichischen

**Weine,**

eine gute österreichische Küche,

Neustadt **Filiale** im Rathhaus  
en gros und en détail.

**Weiche Sägespäne**

sind zu haben bei

Frau Fehrmann, Schulgasse.



Zwei **Schweine** sind zu verkaufen beim

Maurer Kieck.

**Weihnachtsäpfel**

verkauft

Kieckmann.

**Ein Hausgrundstück**

in Runzig bei Wilsdruff ist aus freier Hand zu verkaufen durch die Erben. Es besteht aus 2 1/2 Scheffel Land, die Gebäude sind in gutem Zustande und kann alle Tage ein Kauf abgeschlossen werden durch

J. C. Hack,

Käsefabrikant in Deutschendorf.

**Bandwurm**

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst in Leipzig.**

**Gesucht**

wird für Neujahr für ein Pfarrhaus in der Umgegend von Wilsdruff ein Dienstmädchen im Alter von 16-17 Jahren, welche noch nicht gedient oder gute Zeugnisse hat. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Heute Dienstag Club i. Rathskeller**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 12. December.

Eine Kanne Butter 26 Ngr. — Pf. bis 27 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 88 Stück und verkauft à Paar 6 Thlr. — Ngr. bis 9 Thlr. — Ngr.

Dresdner Getreidebörse, 12. December.

Auf dem Markte.

pro Hektoliter.

Hafer	2	25	3	10
Kartoffeln	1	25	2	5
Heu à Str.	1	12	1	26
Stroh à Sch.	7	15	8	—

Die Kanne Butter 25 bis 28 Ngr.

Die Eröffnung meiner

# Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen und empfehle eine große Auswahl von Pfefferkuchen-Figuren, recht geschmackhaftes Christbaum-Confect, als: Auf-  
lauf-, Mandel-, Liqueur-, Chocoladen- und Schaum-Confect, feinsten Elisen-, Basler-,  
Macaronen-, Mandel- und Gewürz-Honig-Kuchen, Praline u. dergl.  
Um gütige Berücksichtigung bittet

C. N. Sebastian.

## Die Schirmfabrik von G. S. Reichel in Wilsdruff

empfeht zum

### Weihnachtsfeste

ihre großes Lager der neuesten und elegantesten Sonnen- und Regenschirme in allen nur erdenklichen Mustern in Seide, Zanella, Alpaca und Baumwolle, und verkaufe Sonnenschirme à Stück von 25 Ngr., mit Futter à Stück von 1 Thlr. 5 Ngr. an, Regenschirme à Stück von 1 Thlr. und Kinder-Regenschirme von 20 Ngr. an.

Ueber gute und dauerhafte Arbeit gebe ich sichere Garantie.

Reparaturen und Bezüge werden schnell und gut ausgeführt.

Zugleich empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

### Wollen-Waaren,

als: Krage, Seelenwärmer à Stück von 12 Ngr. an, Baschlik-Shawls, Häubchen, Filet- und Kopftücher aller Art, seidene sowie wollene Herren-Shawltücher in bedeutender Auswahl, Shawls für Herren, Damen und Kinder in allen nur erdenklichen Größen und Qualitäten, wollene Hemden, Buckskin-Handschuhe u. s. w. Dauerhafte

### Stuben- und Kanapeeteppiche

in allen Breiten. Ferner empfehle ich bedeutende Auswahl in Schlipsen, Vorhemdchen, Taschentüchern in allen Größen, u. s. w.

Neuerst billige Preise!

Neuerst billige Preise!

## Gasthof zu Grumbach.

Mittwoch, den 17. Dezember:

### Grosses Militär-Extra-Concert,

ausgeführt von Herrn Musikdirector Ehrlich und der Capelle des K. S. Leib-  
Grenadier-Reg. No. 100.

Nach dem Concert folgt Ball.

Hierzu sowie zu einem Glas Madeberger Bier ladet ergebenst ein

E. Engelmann.

## Die Weihnachts-Ausstellung

von

### Louis Müller in Wilsdruff

an der Kirche

hält auch dieses Jahr ihr großes Lager in

### Galanterie- & Spielwaaren

dem geehrten Publikum von hier und Umgegend angelegentlichst empfohlen.

Gleichzeitig empfehle ich Zephyrwohle, Perlen, Stick-  
muster, gestickte Waaren u. s. w.

Um gütige Beachtung bittet

Louis Müller.

### Schulranzen

für Knaben und Mädchen, Reisetaschen in Blüsch, Gurt und  
Leber, Fußtrittchen u. s. w., zu Weihnachtsgeschenken passend,  
empfeht

Otto Lohse.

Zur heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl empfiehlt man nach-  
stehende Bürger:

- Louis Bretschneider,
- Wentlermeister Junge,
- Kaufmann Engelmann,
- Redacteur Berger,
- Kaufmann Nitthausen,
- Decorationsmaler Naumann,
- Stadtgütsbesitzer Ubrig,
- Leihbibliothekar Frißsche.

Unanässige:

- Niemerstr. Kaden,
- Thierarzt Beeger.

## Gasthof zum goldnen Löwen.

Heute Dienstag, den 16. December:

### 1. Abonnement-Concert

mit verstärktem Orchester.

Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.

Entrée an der Casse 5 Ngr.

Nach dem Concert folgt BALL.

W. Kiessig.

NB. Es wird höflichst gebeten, das Rauchen  
während des Concerts zu unterlassen.

# Beilage

zu No. 99 des Wochen- und Amtsblattes für Wilsdruff u. u.

Dienstag, den 16. December 1873.

10)

## Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Als der Arzt erschien, bestätigte er vollkommen die Vermuthungen des jungen Ehepaares. Das Obst war jedenfalls vergiftet, — und hätte der Kleine die drei Rirschen allein verzehrt, so wäre er unrettbar gewesen. Dennoch verfiel er in eine schwere Krankheit und erst nach vielen Wochen war er außer aller Gefahr; seine frühere blühende Gesundheit erhielt er jedoch nicht wieder. Der Kleine kränkelte seitdem beständig und erfüllte das Herz der Mutter fortwährend mit namenloser Sorge.

Das kleine Mariechen war ebenfalls schwer erkrankt und auch ihr körperliches Wohlbefinden hatte seitdem einen harten Stoß erhalten. Sie konnte sich nur langsam etwas erholen.

Von der Reise war unter diesen Umständen keine Rede. Der Sommer ging unter beständigen Sorgen hin, erst mit dem Beginn des Herbstes kräftigte sich der Kleine wenigstens so weit, daß er wieder im Garten spielen durfte; aber die Baronin ließ ihn jetzt nicht mehr von ihrer Seite. — Ihr ohnehin zum Trübsinn neigendes Gemüth, sah überall Gefahr. Auch ihr Gatte durfte sie keinen Augenblick verlassen; sie schien vollends allen Halt zu verlieren, so bald er auch nur auf kurze Zeit sich entfernte.

Ihr Leben hatte bisher in zu hellem Sonnenschein gelegen, als daß sie nicht dieses räthselhafte, unheilvolle Ereigniß im Innersten hätte erschüttern und für immer um ihre Ruhe bringen sollen. Trotz der sorgfältigsten Nachforschungen, die man damals sofort angestellt, war von der Zigeunerin keine Spur zu entdecken gewesen. Sie schien augenblicklich vom Erdboden verschwunden zu sein. Niemand im Dorfe hatte eine Zigeunerin gesehen und was die Sache noch verdächtiger machte, das Kindermädchen wollte behaupten, das braune Weib habe gerade solch' dunkle, große Augen gehabt, wie die eine der Damen im grünen Hause und auch die ganze Figur habe sie daran erinnert. Es sei ihr gleich aufgefallen. — Die Magd dagegen, wollte keine Aehnlichkeit mit einer der Nachbarinnen bemerkt haben; sie hatte die Zigeunerin für völlig echt gehalten, denn sie habe ja ganz braune Hände gehabt.

Der Baron war nicht wenig bestürzt, daß seine Vermuthungen durch die Angaben des Kindermädchens eine Bestätigung erhielten. Seine Frau drängte ihn wohl, die Sache zur Anzeige zu bringen, um vielleicht durch eine gerichtliche Untersuchung den wahren Verbrecher zu ermitteln, aber zum ersten Male fühlte sich der Baron von Vermuth nicht im Stande, einen Wunsch seiner Gemahlin zu erfüllen. Er fürchtete durch diesen gewagten Schritt feindliche Mächte zu entfesseln, die ihn vollends vernichteten. Wenn er Ernestine Diebig des Gistmordes beschuldigte, — denn nur auf sie allein paßte die Beschreibung des Kindermädchens, — dann kam sicher auch das Verhältnis zur Sprache, das zwischen ihm und ihr bestanden, und Vorhältnisse zur Sprache, das zwischen ihm und ihr bestanden, und vor diesen höchst unliebsamen Erörterungen scheute er am meisten zurück, denn er wußte, das Glück seiner Ehe wäre damit auf immer vernichtet gewesen.

Die geheime Schuld, die ihn drückte, bestimmte ihn vollends seine Zärtlichkeit gegen die Baronin zu verdoppeln und die schwache, durch diesen einzigen Schlag ganz eingeschüchterte Frau bedurfte auch all' seiner liebenden Sorge, um sich aufrecht zu erhalten.

Am liebsten hätte er seine Bestizung, die ihm durch diese Nachbarschaft gänzlich verleidet worden, so rasch wie möglich verkauft; aber seine Gemahlin möchte davon Nichts wissen. Sie hatten die Eltern in der Nähe und sich hier bereits eingelebt, ihrer stillen, harmonischen Seele widerstand es, einen Besitz rasch wieder auszugeben, der ihr unendlich lieb geworden, weil er süße Erinnerungen umschloß, aus jener ersten Zeit ihrer Ehe, wo glänzender Sonnenschein auf all' ihren Wegen lag. . . .

Wohl glaubte die Baronin, daß der böse Streich von ihren Nachbarn gekommen sei; aber sie kannte doch nicht die tiefe Quelle ihres Hasses und ihr Gemahl durfte sie auch nicht einmal andeuten, deshalb sah sie in dem Vergiftungsversuch nur die Heimtücke von alten Jungfern, die einer Mutter ihr höchstes Glück zerstören wollten. — Gewiß beruhigten sich jetzt die hohhaften Leute, da sie sahen, daß ihre Nachbarn die Feindseligkeit nicht erwiderten und dann war es doch nicht einmal erwiesen, daß von ihnen wirklich das Verbrechen ausgeführt worden. Jedenfalls konnte man durch die größten Vorsichtsmahregeln ähnliches Unheil abwenden.

Auf's Neue wurden die Befehle gegeben, daß die beiden Kinder und ihre Wärterinnen mit keinem Schritt das unfriedete Besizthum verlassen und eben so wenig von irgend Jemand das geringste Geschenk annehmen sollten. Die Anhänglichkeit der beiden Mädchen, die, durch die schlimme Erfahrung gewiegt, von selbst die größte Vorsicht ausübten, bürgte schon für die künftige Sicherheit der Kleinen und zum Ueberflus galt es für die Baronin als unerschütterliche Regel, daß entweder sie oder ihr Gemahl anwesend war, wenn die Kinder zur Erholung sich im Garten befanden.

Durch all' diese Maßregeln, über deren Ausführung die besorgte Mutter mit ängstlicher Vorsicht wachte, glaubte sie sich vor jeder etwaigen Verfolgung hinreichend geschützt.

Diese beständige Sorge und Aufregung hatten jedoch die Baronin nach und nach in einen solch leidenden Zustand versetzt, daß für ihre Gesundheit das Schlimmste zu befürchten war. Ihr Nervensystem schien tief erschüttert — ein schwaches Geräusch, ein lautes Wort konnten sie erschrecken, ihr Schlaf war unruhig und wurde von allerhand häßlichen Träumen gestört.

Ihre zarte, schöne Seele, die bisher Frieden und Harmonie gesucht, verlor das ruhige Gleichgewicht und die Baronin wurde immer reizbarer und schwermüthiger, ohne daß die liebevollen Bemühungen ihres Gatten irgend etwas über ihr Gemüthsleben vermochten.

Endlich dachte der Baron in seiner Bekümmerniß an die Frau Gräfin Mutter. Vielleicht konnte die noch immer lebenslustige, heitere Frau auf ihre Tochter belebend und erfrischend wirken; er bat sie einen längeren Aufenthalt auf seinem Schlosse zu nehmen und die Gräfin willigte ein, da ihr selbst der Gemüthszustand ihrer Tochter Bedenken einflößte.

Sie kam und in den ersten Tagen schien auch wirklich ihre harmlose Heiterkeit auf die Tochter einen heilsamen Einfluß zu üben. — Die beständige Angst der Letzteren, ihre Furcht vor einem neuen Unglück ließ ein wenig nach und der Baron athmete freudiger auf. Er sah bereits die glücklichen, sonnenhellen Tage wiederkehren, die einst ihr Dasein so beneidenswerth gemacht.

Eines Tages, es war bereits im Herbst, hatte er die Kunde erhalten, daß ein reicher Bauer seinen Forst, der an den Wald des Barons stieß, zu verkaufen beabsichtige. Er mochte sich nicht wieder die Gelegenheit entgehen lassen, sein Besizthum abzurunden und beschloß deshalb mit seinem Förster sich das Holz anzusehen, um von ihm zu erfahren, wie hoch er bieten könne. Bei der zarten Gesundheit seiner Gemahlin durfte er ihr nicht zumuthen eine Spaziersfahrt bis dahin auszudehnen, und doch wagte er nicht, ihr zu sagen, daß er diesen Ausflug machen wolle. Er benutzte deshalb die Nachmittagsstunden, wo er wußte, daß die Baronin sich gern ein wenig zur Ruhe niederlegte, instruirte seinen Diener, er möge auf eine etwaige Frage seiner Gemahlin sagen, daß er nur in der Bibliothek sei, wo er eine Menge Papiere zu ordnen habe, ließ dann heimlich sein Reitpferd an das Parkthor bringen und sprengte davon.

In zwei Stunden war er sicher zurück und bis dahin hatte ihn seine Gemahlin nicht vermisst. Er hoffte auf diese Weise ihr eine unnütze Unruhe erspart zu haben, denn er kannte schon ihre selbstquälerische Stimmung, die sogar bei einem so kleinen Ausfluge, sich die unheimlichsten Vorstellungen gemacht hätte. (Fortf. folgt.)

**Literarisches.** Das Magazin für Literatur des Auslandes schreibt über Ludwig Habichts neuesten Roman: „Vor dem Gewitter“, unter Anderm:

„Ein ebenso hohes Interesse hat die Fabel und das höchste die Charakteristik der Personen für sich. Jede Gestalt ist mit einer Hartheit, einem feinen Verständniß und einer Schärfe geschildert, wie es nur ein Schriftsteller vermag, der sich gänzlich in seine Arbeit einspinnt, sich mit seinem ganzen Fühlen und Denken in dieselbe versenkt. Voll Wahrheit und Leben tritt jede handelnde Person, und der Verfasser führt uns deren eine gute Anzahl vor, auf den Schauplatz; mag bei einigen eine kleine Uebertreibung zu rügen sein, im Ganzen sind sie alle, ihrer Anlage entsprechend, in korrekter Weise durchgeführt. Der Faden der Erzählung ist mit außerordentlich geschickter Hand geschürzt, verknüpft und gelöst, das schöne Maß nirgends überschritten. — Das durch seine unparteiische strenge Kritik allgemein geschätzte Blatt schließt seine Besprechung mit den Worten: „Wir glauben diesen Roman wohl als eine bedeutendere Erscheinung unserer neuen erzählenden Literatur bezeichnen zu dürfen.“ — Und Dr. Karl Ruß schreibt am Schlusse seiner glänzenden Besprechung im New-Yorker Belletr. Journ.: „Der Roman unterhält uns von der ersten bis zur letzten Seite; er hat den Reiz des Neuen, da sind alles Menschen, die wir zu kennen scheinen, an deren Dasein wir glauben müssen und wie auch die feinsten Züge der Wirklichkeit abgelautet, ruht doch über der ganzen Dichtung ein idealer Hauch, der uns erhebt und erfreut. Ludwig Habichts „Vor dem Gewitter“ ist ein Roman, dessen Lectüre jedem Gebildeten den reichsten Genuß gewähren und der auch in den weitesten Kreisen die Beachtung finden wird, die ihm gebührt.“

### Vermischtes.

\* Aus dem Rechtsleben. Vertheidiger (welcher zwei Diebe zu vertreten hat, von welchem der eine bei Tag, der andere bei Nacht gestohlen): „Der Herr Staatsanwalt hat es bei meinem ersten Clienten als einen erschwerenden Umstand bezeichnet, daß derselbe bei hellem Tage mit unglaublicher Frechheit einen Diebstahl begangen. Jetzt wird bei meinem zweiten Clienten der Umstand, daß er zu gefährlicher Nachtzeit gestohlen, gleichfalls als erschwerend bezeichnet. Ich frage nun den Herrn Staatsanwalt: Wann soll denn der Kerl fehlen?“

# Weihnachten!

Die Sammet-, Seiden- und Modewaaren-  
Manufactur

von  
**Robert Bernhardt,**

Dresden, Freiburgerplatz No. 21c.,

empfiehlt auch in diesem Jahre zum Einkaufe von

## Weihnachtsgeschenken

ihr reichhaltiges Lager aller in ihr Fach einschlagenden Artikel.

Trotz ihrer durch bedeutenden Umbau auch im Aeußeren wesentlichen Vergrößerung wird sie fortfahren, ihren neunjährigen bewährten Ruf der Billigkeit und Solidität zu bewahren; sie wird wie bisher bemüht bleiben, dem Geschmacke billiger Anforderungen, wie den Wünschen der eleganten Welt gleich gerecht zu werden.

Für die Wintersaison ist die Auswahl in Astrachan's, Krimmer's, Doppelstoffen, Plaidstoffen, Lama's, Tuchen, Buckskin's, Cachenez &c. &c. eine äußerst reich sortirte.

In Kleiderstoffen bietet das Lager ein außergewöhnlich geschmackvoll zusammengestelltes Ensemble vom einfachsten Hauskleide bis zum elegantesten Salon- und Brautkleide.

Der Specialität „Sammet- und Seidenwaaren“ widmete die Manufactur ihre besondere Aufmerksamkeit, die günstigsten Einkäufe zu benutzen, um somit jedem ebenbürtigen Geschäft gleicher Branche keinesfalls in Billigkeit, Gediegenheit der Stoffe &c. nachzustehen, sondern es möglichst zu übertreffen.

Specielle Preisverzeichnisse lasse ich in den mehr als 20,000 Exemplaren verbreiteten Dresdner Nachrichten von Zeit zu Zeit erfolgen und bitte um gütige Beachtung derselben.

Hochachtungsvoll

**Robert Bernhardt,**

Dresden, Freiburgerplatz No. 21c.

